

"Das ist etwas Gutes"

Autor(en): **Marie, Lisa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft [2]: **Wohnen & Jugend**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-389657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PORTRÄT: DIE ERSTE WOHNUNG

«Das ist etwas Gutes»

TEXT UND FOTO: LISA MAIRE

Maria Lospinuso (24) und ihr Freund sind vor kurzem in die erste eigene Wohnung bei der Gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaft Winterthur (GWG) gezogen – und freuen sich nicht nur über die günstige Miete, sondern auch auf Grillabende in der Nachbarschaft.

Kaum eine Woche ist seit dem Umzug vergangen, und in der Wohnung steht keine einzige Bananenschachtel mehr herum. Die Räume wirken sehr wohnlich, mit Sorgfalt eingerichtet – eigentlich, wie wenn ihre Bewohner schon lange hier leben würden. Maria Lospinuso lacht. Ja, sie fühle sich tatsächlich schon sehr wohl hier. «Nicht, dass es mir zuhause bei den Eltern nicht mehr gefallen hätte!», fügt sie an. Aber sie sei jetzt über drei Jahre mit ihrem Freund Roberto zusammen, «da wollten wir einfach mal einen Schritt weitergehen und zusammenziehen». Die ideale Wohnung hierfür sollte in der Region Winterthur liegen, drei Zimmer haben, ruhig und vor allem günstig sein. Die jungen Leute sind beide voll berufstätig, möchten aber möglichst viel vom Verdienten auf die Seite legen. Für später. Die Wunschwohnung durfte deshalb maximal 1900 Franken kosten.

Nur ein Katzensprung zu den Eltern

Nach wenigen Wochen der Suche im Internet – und ein paar enttäuschenden Wohnungsbesichtigungen – stiessen sie auf das

Angebot der Gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaft Winterthur (GWG) in Kollbrunn. Als sie im Netz den Grundrissplan sahen, machte es das erste Mal «Klick», bei der Besichtigung verliebten sie sich vollends: Die grosse Dreieinhalbzimmer-Neubauwohnung entsprach all ihren Qualitätskriterien, und die Miete lag erst noch gut 200 Franken unter dem gesetzten Limit. «In Winterthur hätten wir zu diesem Preis nur die halbe Qualität bekommen, die wir jetzt haben», ist Maria überzeugt. Sie weist mit der Hand zur Galerie über dem Wohnraum: Sogar ein perfekter Ort für die Leidenschaft ihres Freundes – Playstation und Homecinema – ist vorhanden. Dort oben unter dem Dach schauen sie gemeinsam Filme, unten auf dem riesigen Ecksofa fläzt sich Maria gerne zum Lesen, ihrem liebsten Hobby.

Die Wohnung liegt im Grünen und doch nahe der Stadt – genau das, was die jungen Leute wollten. Besonders wertvoll für Maria: Zur Wohnung ihrer Eltern sei es bloss ein Katzensprung. Dass das Paar in einer Genossenschaftssiedlung landete, ist jedoch Zufall.

«Ehrlich gesagt hatten wir keine Ahnung, was eine Genossenschaftswohnung ist», gesteht Maria. «Nach dem ersten Gespräch mit der Verwaltung der GWG wussten wir dann aber, dass es etwas Gutes ist – gerade auch für junge Leute mit kleinem Geldbeutel.» Ihnen habe zudem sehr gefallen, dass man hier von Anfang an so herzlich mit ihnen umgegangen sei, sich viel Zeit genommen habe, alles zu erklären, von der Generalversammlung bis zum richtigen Lüften in einem Minergiehaus. Die beiden Neuzuzüger schätzen gemeinschaftliche Prinzipien wie gegenseitige Rücksichtnahme oder Nachbarschaftshilfe. Und an den Grillabenden, die in der Siedlung Tradition haben, wollen sie unbedingt teilnehmen. Das sei doch eine prima Gelegenheit, Kontakte zu den Nachbarn zu schaffen, meint Maria. Bereits hat sie von der Wohnung aus eine grosse Grillrunde vor dem Nachbarhaus beobachtet: «All diese Leute, die da zusammensassen, assen und redeten – das war schon ein sehr schönes Bild.» Die erste eigene Wohnung – rundum ein Glücksfall? Es scheint so.